



# qualitalk

CSC-Information aus Technik und Gesellschaft – Quality Communication Management

August 2005

Internet-Version  
ISSN 1615-9667  
6. Jahrgang  
21. Ausgabe

Druck-Version  
ISSN 1435-1641  
10. Jahrgang  
37. Ausgabe

Zwei Dutzend Absolventen eines Mainzer Gymnasiums schreiben nach 55 Jahren über die Schulzeit. Wie war es 1950 möglich, ohne Fernsehen und Computer, ja fast ohne Lehrbücher, das Abitur zu machen? Dagegen beherrscht die Kinder heute die mediale Bildervielfalt: PC-Lernprogramme, Internet, Gameboy, Mobil-Bildtelefon und Ganztags-Fernsehen.

Bildschirm-Konsum mache Kinder dumm, dick und aggressiv, sagt der Ulmer Hirnforscher Manfred Spitzer und würde am liebsten Computer aus der Grundschule verbannen. Die große Nachfrage nach Flachbildschirmen belebt in Japan zur Zeit die Konjunktur – für die Gehirnentwicklung der jungen Supernutzer kein Stimulanz.

*Oliver Schuster*

Titelthema

## Klasse(n)- Bande

Schüler in Kriegs- und  
Besatzungszeiten

Seite 6

## Buch und Bild aus neuerer Zeit

Seite 6

## Impressum



Die Klassenbande feiert 1950 mit Damen das Abitur.

# Klassenbande -klasse Bande

## Ehemalige Schüler des Abiturjahrgangs 1950 berichten

---

Kontinuität verbirgt sich hinter den jährlichen Treffen der Schüler aus dem Mainzer Gymnasium am Kurfürstlichen Schloß.

Ein einziger Mitschüler hat seit 55 Jahre die Klassenkameraden immer wieder angeschrieben und zusammengeführt.

Zwei Dutzend Lebensbeschreibungen dieser Umbruchgeneration sind nun daraus entstanden.

### Vorspann

Von 72 Abiturienten sind inzwischen zwar 13 verstorben, doch von den meisten, heute etwa 75jährigen Männern sind die Anschriften bekannt. So ist es möglich, daß sich die Klasse von Jahr zu Jahr trifft und die Bande erneuert. Eine Klasse Bande!

Das Buch, fast hundert Seiten stark mit zahlreichen Abbildungen in Schwarz-weiß und Farbe, Lehrer- und Schülerlisten, wurde in Kleinstauflage nur für die Beteiligten erstellt. In Auszügen sind hier einige Passagen aus der Schulzeit wiedergegeben. Damals gab es kaum Bücher, nichts zu essen, Hei-



*Schulsausflug 1943 auf die Loreley als Belohnung für Altpapier sammeln.*

Viele, die früher kaum miteinander bekannt waren, sind inzwischen aufgrund regelmäßiger Teilnahme an den Treffen, befreundet. Das machte es möglich, offen miteinander umzugehen und eine gemeinsame Sache zu wagen: Die Lebensläufe zusammenzutragen und mit Bildern und Geschichten aus der Schule anzureichern.

Pünktlich zum 55. Abiturjubiläum wurde ein Buch erstellt, in dem 24 ehemalige Schüler aus ihren Leben das schrieben, was ihnen wichtig scheint festzuhalten – Krieg, Besatzungszeit, Ausbildung und Beruf, und natürlich Anekdoten und Fotos aus der Schule. Unter dem Titel »Nach Luftschutzkeller und Hunger | Abitur 1950« wurde aus der Sicht von 2005 ein Rückblick gegeben.

zung und Transportmittel waren knapp. Diese, um 1930 geborene Generation, die sogenannte Ära Kohl, prägte später die noch junge Bundesrepublik entscheidend mit. Das Wissen darüber wird langsam vergessen – ein Grund also, es festzuhalten.

**A**ls die Buben 1941 ins Gymnasium eingeschult wurden, herrschte Krieg – ein Krieg an vielen Fronten, auch in Mainz. Auf dem Weg vom Bahnhof zur Schule sahen sie Menschen mit Judenstern. In der Schule lief der stellvertretende Direktor in brauner Uniform herum, während der Direktor nur zu den Partei-Festtagen in »Wichs« erschien. Beim Helldengedenktag am 9. November 1941 wurde

ein Schüler rüde angeschnauzt, warum er zur Feierstunde in Zivil gekommen sei. Er war erst neun Jahre und noch gar nicht im



*Die Schüler beim Trümmerräumen per Handarbeit nach Kriegsende 1945.*

Jungvolk. Ansonsten hielt sich die parteipolitische Indoktrination in Grenzen. Natürlich gab es viele Sammeleinsätze, die auf Kosten

des Unterrichtes gingen, wie das Altpapier- und Kräutersammeln. Verantwortlich für das Sammeln von Heilkräutern war der Biologielehrer. Es wurde eine lange Liste ausgehängt und Sammelprämien wurden ausgelobt. Wie es bei Bürokraten so üblich ist, die von nichts eine Ahnung haben, ging's nach Gewicht – nicht nach Qualität: Einer, der hundert Gramm Lindenblüten sammelte, brauchte fünf Stunden. Wer sich jedoch für Schafgarbe entschied, erntete in zwanzig Minuten acht Kilogramm. Der Sammeleifer wurde sogar im Zeugnis benotet.

Im Jahr 1942 wurde Mainz erstmals in zwei Nächten schwer bombardiert. Fast jede Nacht trieb der Alarm die Men-

schen in die Keller. Die Rheinhessen auf dem Dorf hingegen waren besser dran als die Mainzer oder Rechtsrheiner, wo auch häufig Bomben nieder gingen. In der Klasse waren sehr viele Pendler, mehrere Saulheimer, einige aus Ginsheim, »Bischem« und Gustavsburg. Trotz der ständigen Nachtangriffe, später auch nach Tagangriffen, fuhr die Bahn erstaunlich verlässlich und pünktlich. Bald waren die ersten Hauszeilen am Schulweg zerbombt. Nach längerem Nacht-Alarm waren morgens die ersten beiden Stunden frei. Während des Tag-Alarmes hatte die Schule die Verantwortung für den Schutz der Kinder. Es war alles gut organisiert. Für jede Klasse war ein fester Kellerplatz unten im Schulgebäude ausgewiesen.

Dann kam der denkwürdige 8. September 1944 – Sportunterricht bei herrlichem Spätsommerwetter im Bruchwegstadion. Mit dem Lehrer, einem Feldwebel, spielten die

### **Bruchwegstadion – bombensicher**

Schüler gerade Fußball. Alarm! Rasch rannten alle in die Katakomben, das heißt in die Umkleidekabinen. Dann gab es sehr bald laute Motorengeräusche und das Heulen von Bomben, Krach, und wieder Entwarnung. Raus, die Treppen hoch auf die Tribüne: aus Richtung Rhein kamen dicke Rauchwolken. Die Schule war getroffen. Die »Fahrschüler« hätten gleich nach Hause gehen können, aber alle wollten erst nach der Schule sehen. Wie ein Menetekel stand mitten auf der Straße ein menschliches Skelett, das Studienrat S. gerettet hatte.

Die »Fahrschüler« brauchten von nun an nicht mehr nach Mainz zu kommen. Für Budenheimer Schüler fand der Unterricht in einem Privathaus in Gonsenheim statt. Die Schüler fuhren regelmäßig mit dem Fahrrad die Strecke an der 14-Nothelferkapelle durch den Wald nach Budenheim. Einmal wurden sie von zwei Flugzeugen mit Bordwaffen beschossen. Sie rannten in eine



*Der Lateinlehrer Dr. Beck.*





*Passierschein-Kontrolle der Schüler durch französische Soldaten beim Überqueren des Rheins, aus der amerikanischen Zone kommend.*

Jungbuchendickung und legten sich flach in eine Entwässerungsgrube. Wegen der Gefährlichkeit des Weges wurde der Besuch des gymnasialen Unterrichts eingestellt. Schüler unter 14 Jahren mußten an ihrem Heimatort die Volksschu-

### Schulfusion

le besuchen. Das ging so bis zum schlimmsten Angriff auf Mainz, am 27. Februar 1945. Danach gab es keine Schulunterricht mehr. Bereits am 1. Oktober 1945 waren die Gutenberg- und die Hermann-Göringschule zusammengelegt worden. Der Sommer 1946 war extrem heiß, der Winter aber um so kälter. In den Klassenräumen waren keine oder nur Nottenster. Diese bestanden aus einem Lattenrahmen, der mit einer durch feinem Maschen-

draht verstärkten Plastikfolie bespannt war. Einmal blies der Wind einen dieser Rahmen auf das Lehrerpult.

Die wenigen brauchbaren Räume wurden in zwei Schichten belegt. Nachmittags wurde es ab Herbst nicht nur eisig kalt, sondern auch dunkel in den Klassenräumen. Da es weder Strom noch Glühbirnen gab, brannten Kerzen in riesigen Pappschalen – nach und nach zündeten die Schüler die Pappe an. dabei entstanden große, rußende Fackeln, die auch auf die Pulte in Brand setzten. Wegen der unhaltbaren Zustände wurde die Schule wieder geschlossen – bis zum Frühjahr 1947. Von da an ging es einigermaßen normal weiter. Die Fenster wurden verglast. Ab Herbst 1947 konnte auch wieder geheizt werden,

### Trümmerräumung

und es gab wieder Strom.

1946 wurden die Schüler zur Trümmerräumung herangezogen. Am Goetheplatz war ein Trümmerberg mit Trümmeraufbereitungsanlage entstanden. Von dort lief ein Kleinbahngleis über die Neubrunnenstraße in die Altstadt (Schusterstraße). In Feldbahnloren wurde der Schutt befördert. Man mußte die vollen Loren zum Goetheplatz schieben und leere etwa bis an die Ruine der Quintinskirche zurückbringen.

Allgegenwärtig war der Hunger. In der französischen Besatzungszone gab es die

### Schulspeisung

niedrigsten Rationen. 1947 waren es gerade mal 800 Kalorien pro Tag. Und diese waren nicht immer erhältlich. Für Kinder kam aus den USA die Hoover-Speisung. Meist Nudelsuppe, manchmal eine kleine Tafel Schokolade, auch Weck und Kakao oder Lebertran. Die Schweden hatten den Lebertran gespendet – pro Schüler und Tag gab es einen Eßlöffel davon. Den Eßlöffel mußten sie



*Die Abiturienten 1950 vor dem Schulgebäude, das noch deutlich Beschriftungen zum Luftschutz und zu Rettungswegen an dem Mauern zeigt.*



*Dr. Theodor-Heuss, der erste Bundespräsident, weihte unter großem Jubel der Bevölkerung im Frühjahr 1950 die wiederhergestellte Brücke über den Rhein zwischen Mainz und Kastel ein.*

mitbringen. Von den Schweizern kam eine Impfung gegen Tuberkulose.

Zu erwähnen sei noch, daß im Sommer 1946 auf der Tribüne am Kaisertor

Grundsteine zur Deutsch-Französischen Aussöhnung und Freundschaft. Die Schüler erfuhren davon nichts.

Ab 1948 blickten die Schüler vom Klassenzimmer aus auf den Wiederaufbau der in den letzten Kriegstagen gesprengten Straßenbrücke hinüber. Im Frühjahr 1950 war sie endlich fertig gestellt. Der erste Bundespräsident, genannt »Papa Heuss«, kam zur Einweihung. Die Oberprimaner jubelten ihm zu. Später erhielt die Brücke den Na-

### **Abitur geschafft**

men »Theodor-Heuss-Brücke«.

Den Abschluß der Unterprima bildete ein Tanzfest in Ginsheim inklusive Fahrt mit dem »Ginsemer Bootche«, zusammen mit der Parallelklasse der Frauenlobschule. An einem schönen Juni-Nachmittag im Jahr 1950 hatten fast alle das Abitur geschafft, Saxophonklänge hallten durch die Gänge der Schule. Zwei der drei Abiturklassen feierten noch mal groß zusammen mit Damen (siehe Titelseite) in Finthen in der Gaststätte



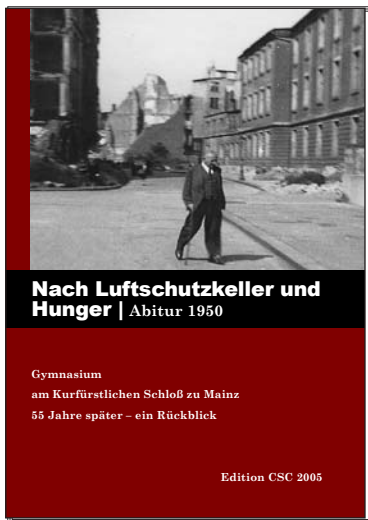
*Die Abiturfeier am 3. Juli 1950 fand ohne Damen statt.*

eine französische Garnison vor General de Gaulle paradierte; der Jubel der Bevölkerung hielt sich in Grenzen. General de Gaulle besuchte anschließend das Hambacher Schloß bei Neustadt und legte so zur größten Verblüffung aller Zeitzeugen einen der

»Königsborn«, wo dann auch die Kommerszeitung verlesen wurde. Für die meisten begann bereits im Herbst 1950 das Studium.

*(Überarbeitete und gekürzte Fassung des Beitrages von Dr. K.-G. Adlung)*





## Nach Luftschuttkeller und Hunger | Abitur 1950

als pdf-Dokument (2,2 MB, Buchformat A5 mit 92 Seiten, zahlreiche sw- und Farbfotos) auf der Internetseite ><http://chris.schuth.tripod.com/surveypro.html><



*Treffen zum 50. Abitur-Jubiläum im Jahr 2000 in der Favorite in Mainz in Anwesenheit der Witwe des beliebten Klassenlehrers, die auch im Jahr 2005 noch mit großem Interesse das Geschehen um diese Klasse verfolgt.*

## Impressum



### Chris Schuth

Photo: Martina Pipprich, Mainz

**qualitalk** wird herausgegeben von  
Chris Schuth, CSC Chris Schuth Consulting  
Quality Communication Management  
Max-Planck-Straße 45 · 55124 Mainz  
Deutschland

Telefon (+49) 061 31 / 4764 66

Telefax (+49) 061 31 / 4764 43

Leo ISDN 061 31 / 4764 07

Electronic Mail: [cschuth@mainz-online.de](mailto:cschuth@mainz-online.de)

Internet: <http://chris.schuth.tripod.com>

Ausgabe: August 2005

*qualitalk* erscheint viermal im Jahr

ISSN 1615-9667 [Internet]

ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Der Text wurde nach den bisherigen, weiterhin gültigen Rechtschreibregeln geschrieben und geprüft

*Lektorat:* Dr. Richard Weintz †

*qualitalk* wird registrierten Kunden per E-Mail angekündigt und kann als pdf-Dokument in Farbe von der Internetseite > [http://chris.schuth.tripod.com/qtalk\\_site.html](http://chris.schuth.tripod.com/qtalk_site.html)< heruntergeladen werden.

Kunden ohne Internetzugang erhalten *qualitalk* per Post (*snail mail*) als Schwarzweißdruck zugesandt.

© Chris Schuth